

Ein Gräberfeld in Hódmezővásárhely–Kishomok aus der Bronze-, Skythen-, La Tène- und Germanenzeit.

(Hierzu die Tafeln V–XII.)

Wir gruben das Gräberfeld in Kishomok bei Hódmezővásárhely im Weingarten der Farm von Jenő Kovács aus; die Denkmäler der Gräber stammen aus fünf Perioden. Die Skelettgräber 7., 11. (VI. 5., 6., 12., 29.), 12. (VI. 14–19., 23., 25., 28.), 22. (VI. 21., 26., 27 a., b., 30., 31.) gehören zum jüngsten Teile des Gräberfeldes. Es ist nach dem Vergleich mit dem Material des Gräberfeldes¹ von Kiszombor B nicht streitig, dass auch diese Gräber die Zahl der Gepidenbegräbnisse der V–VI. Jahrhunderte (n. Chr.) vermehren.

Die Münze von Traianus Decius (249–251 n. Chr.) gibt die Zeit der zweiten Gruppe der Funde an (XI. 9.). Daher gehört ein Fibelbruchstück (XI. 11.), das als Streufund am Gebiet des Gräberfeldes zum Vorschein kam und ein kleines graues, gut geschlammtes Gefäß (X. 11.). Auch ein grafitiertes, mit Dellen verziertes Gefäß (XI. 10 a., b.) kann vielleicht daher gereiht werden, welches mittels Scheibe geformt wurde und unter dem gegliederten Hals senkrecht eingelätet und sein Boden omphalosartig eingetieft ist. Hinsichtlich des Gefäßes führen uns die Funde der Brandgräber von Alsólóca auf den richtigen Weg, deren Keramik mit dem Gefäß von Kishomok mehrere gleiche Züge aufweist.² Die Gefässe 18: 182., 183. im Beningers erwähnten Werke, weisen ausser dem gleichen Material, auch in der Gliederung des Gefässoberteiles, in der Anwendung von Rippen irgendeine Übereinstimmung auf. Die Bodenausbildung der Exemplare aus Alsólóca ist aber anders. Diese Fundgruppe, zu deren charakteristischsten Funden das Material von Alsólóca gehört, setzt Beninger auf die Zeit um 300 n. Chr. und hält für den Vertreter der damaligen Quadenkultur und dieses Datieren wäre, wenn wir das

¹ Gyula Török, Das germanische Gräberfeld von Kiszombor und unsere Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Dolgozatok, XII. 1936. S. 155–177.

² Eduard Beninger, Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg und Leipzig, 1937. S. 102–117.

Gefäss, mit der schon erwähnten Kishomoker Münze in Verbindung bringen, auch für unser Exemplar richtig. Auch von einem nördlicher liegenden Fundort haben wir noch ein erwähnenswertes Exemplar. Von Szentes—Jaksor: Kettőshalom ist das, an der Abbildung XII. 6. bekannt gemachte, grafitierte Gefäss, welches an der Oberfläche Kanneluren hat und dessen Hals von den übrigen Gefässsteilen durch doppeltparallelen eingetieften Linien abgesondert ist. Seine Form und seine Halsgliederung ist dem Gefäss von Gajar ganz gleich,³ welches aus der quadischen, in das III. Jahrhundert datierten Wohngrube zum Vorschein kam. Wenn die Festsetzung Beningers, die er in Zusammenhang mit einigen germanenartigen Fibeln der Gräber des Gräberfeldes von Kiszombor B und der Gräber von Szeged-Alsóközpont äusserte, der Wahrheit entspricht, nämlich, dass der Wirkung der Quadenkultur am Gebiete des Alfölds noch um 300 n. Chr. nachzuweisen ist, können die beiden bekannt gemachten Gefässe als neuere Beweise der Festsetzung betrachtet werden.⁴

Die Beurteilung des Materials der Gräber 1. (V. 1—4.), 19. (VIII. 1., 2., 4.), 23. (VIII. 3., 5—8., 11., 14.), 24—25. (VIII. 12., 13., 15., IX. 1., 6.) macht keine besondere Schwierigkeit. Alle vier, beziehungsweise fünf Gräber sind Brandgräber und die gebrannten Menschenknochen lagen entweder ausser der Urne (1., 19.) oder in der Urne (23.). Die Eisenfibel des 23. Grabes der La Tène II. Periode und die erörterten keramischen Beigaben weisen einheitlich auf die Zeit, in die diese Gräber gehören.

Die übereinstimmenden keramischen Typen fassen die folgende Gruppe der Funde des Gräberfeldes zusammen, obzwar wir dreierlei Begräbnisriten enthaltenden Gräber daher einteilen. Ausgestreckte Skelette enthalten die Gräber: 2. (V. 5—20.), 3. (VII. 1.), 5. (VII. 8.), 6., 8. (VII. 11.), 9. (VII. 2—7., 10., 12.), 10. (VI. 1., 4.), 13. (VI. 2.), 21. (VI. 9—11., 13., 20.). Die Richtung der immer am Rücken liegenden Skelette ist mannigfaltig. Südöstlich-nordwestliche Richtung hatten die 2., 3., 6. Gräber, ostsüdöstlich-westnordwestliche die 5., 21., südsüdöstlich-nordnordwestliche die 8., 9., mit dem Kopf immer nach Südosten, beziehungsweise nach Südsüdosten. Es gab vier Hockergräber und zwar 15., 17., 20., 26. (VI. 7., 8., 22., 24.). Die Skelette lagen in den 15. und 17. Gräbern an der linken Seite, in den 26. Grab an der rechten Seite. Das 15. Grab (mit dem Kopf nach Ostnordosten) und das 17. Grab (mit dem Kopf nach Westnordwesten) hatten eine ostsüdöstlich-westnordwestliche Richtung, das Skelett des 20. Grabes eine ostnordost-westnordwestliche (mit dem Kopf nach Ostnordosten), das 26. aber eine südsüdöstlich-nordnordwestliche (mit dem Kopf nach Südsüdosten). Die Art des Begräbnisses der Brand

³ Jan Eisner, *Slovensko v praveku*. Bratislava, 1933. S. 311. Abb. LXXXI. 11.

⁴ Eduard Beninger, *Die Südausbreitung der Einsprossenfibeln*. Sudeta, 1934. S. 102—103.

gräber 14. (VII. 19.), 16. (VII. 13—18., 21—24.) und 18. (VI. 3.) ist gleich. Das charakteristischste in allen drei Gräbern ist das Begräbnis: die Urnen, welche die menschlichen Überreste enthielten, wurden nämlich mit einer Schüssel von eingezogenen Rand zugedeckt. Nur in 16. Grab fanden wir bei dieser Bestattungsweise die Erscheinung, dass die eingäscherten Menschenknochen in einer nicht zugedeckten Schüssel lagen.

Ein chronologische Nebeneinander war zwischen den verschiedenen Bestattungsweisen nicht festzustellen.

Dass die bekannt gemachten dreierlei Begräbnisse zu einer Denkmälergruppe gehören, beweisen die Gefässe mit gleichem Typus, die in allen Gräbern der dreierlei Arten vorkommen. Die Schüssel mit eingezogenem Rand kommt am häufigsten vor, die manchmal mit Scheibe, manchmal mit freier Hand geformt wurde und welche sowohl neben den ausgestreckten Skeletten der 2., 9., 10. Gräber zu finden war, als auch bei dem Hockerskelette des 26. Grabes, aber sie war auch in allen drei Urnengräbern vorhanden. Eine andere sehr charakteristische Gefässform der hieher gehörenden Gräber des Gräberfeldes ist das mittels Scheibe geformte Gefäss, mit hochgezogenem Henkel. Es kam ausser den 2., 5. Gräbern auch im 26. Urnengrab vor. Ein sehr interessanter Typus ist das blumentopfförmige Gefäss aus ganz grobem Material, welches unter dem Rand mit drei, manchmal mit vier Warzen verziert ist und aus den 2., 9., 16. Gräbern zum Vorschein kam.

Die besprochenen Gräbern des Gräberfeldes stehen unter den gleichen Denkmälern des Alfölds nicht allein. In diese Denkmälergruppe gehört der Fund, der von dem bekannt gemachten Fundort auf etwa 350—400 m entfernt aufgeschlossen worden ist (XI. 1., 2., 4., 5.), dann das Gräberfeld, welches durch Benedek Banner in Békéscsaba—Fényes⁵ ausgegraben wurde. Andor Leszihi hat die Gräber von Kocsmadomb und beim Dorfe Meszes freigelegt und publiziert.⁶ Daher gehören auch die Funde von Gyöngyös,⁷ und die noch nicht vollständig publizierten Gräber von Szentes—Vekerzug, Szentes—Kistóke, Szentes—Jaksorpart, Szentes—Felsőcsordajárás, Csanytelek, Fábián-Sebestyén und Csongrád.

Aus den erwähnten geht hervor, dass wir am Gebiet des Alfölds und am nördlichen Rand dessen, mehrere solche Gräberfelder und Fundorte kennen, die a. durch die Begräbnisriten, b. durch die Keramik, c. durch die Metallbeigaben miteinander verknüpft werden.

a. Für diese Gräberfelder ist die Einäscherung charakteristisch, wir haben mehrere Art derselben wahrgenommen. Die mit Schüssel

⁵ Dr. Benedek Banner, Das Gräberfeld von Békéscsaba—Fényes. Dolgozatok-Arbeiten, VIII. 1932. S. 145—148.

⁶ Andor Leszihi, Scythian finds from the county of Borsod. Folia Archaeologica, I—II. Budapest, 1939. S. 80—87.

⁷ Lajos Márton, Skythische Grabfunde in Gyöngyös. Archaeologiai Értesítő, 1908. S. 37—54.

zugedeckten Urnengräber scheinen die am häufigsten vorkommenden zu sein. Daneben kommen die am Boden zerstreuten Knochenreste vor und auch die, welche mit einer Schüssel zugedeckt waren. In Kishomok, Fényes, Csanytelek sind auch Skelettgräber, neben den Brandgräber vorgekommen, an allen drei Fundorten im Verhältniss von 50%. In Vekerzug, Kistőke, Jaksorpart waren aber nur Skelettengräber, aber auch diese waren nicht einheitlich, weil ebenso ausgestreckte Skelletgräber wie auch Hockergräber vorkamen. Endlich müssen wir noch jene Art des symbolischen Begräbnisses erwähnen, bei der ein, oder zwei Gefässe das Grab bloss symbolisierten. Bezüglich des Begräbnisritus ist es auffallend, dass manchmal die Urnen bei den Brandgräbern auf eine Steinplatte gestellt wurden, bei den Skelettgräbern waren aber die Steinplatten neben den Becken, beziehungsweise neben den Kopf hingelegt. Es gibt Gräberfelder (Kocsma-domb, Gyöngyös, Meszes), in deren nur Brandgräber oder nur Skelettengräber vorkamen. Wenn wir voraussetzen, dass ein gewisser Zeitdifferenz zwischen den beiden Begräbnissen vorhanden ist, können wir es nur mit einer einzigen Angabe beweisen, welche Benedek Banner in Zusammenhang mit der Ausgrabung des Gräberfeldes von Fényes erwähnt, nämlich, dass die Hockergräber in Fényes jünger sind, wie die Brandgräber. Im Mangel weiterer Beobachtungen betrachten wir diese Angabe vorläufig nur für das Gräberfeld von Fényes gültig.

b. Die Schüssel mit eingezogenem Rand gehört zu dem charakteristischen Typen der Keramik der Gräberfelder, die manchmal mittels Scheibe, manchmal mit freier Hand geformt wurden. Damit wurden zumeist die Urnen, die die Überreste enthielten, bedeckt oder bloss die Überreste, die nicht in Urnen waren; es kam sogar vor, dass die Schüssel selbst menschliche Überreste enthielt. Die Schüssel wurde manchmal mit Warzen verziert. Ein anderer charakteristischer Typus ist das Gefäss mit hochgezogenem Henkel, welches zumeist mittels Scheibe oft auch mit freier Hand, aus grobem Material verfertigt wurde. Die dritte charakteristische Form geben die blumentopfförmigen Gefässe, die aus grobem Material verfertigt wurden. Diese Gefässe haben hie und da auch durch schiefe Kerben gegliederte Bandverzierung. Zuletzt erwähnen wir die Urnen von Villanovatypus, welche oft mit Warzen verziert sind, welche zu allererst nur bei den Brandgräbern des Alfölds — nach unseren bisherigen Angaben — zu finden sind. Wir kennen sie aus dem einzigen Gräberfeld von Kistőke aus dem 98. Skelettengrab.

c. Unter den Metallbeigaben sind ein spiralförmig gebogener Silber- oder Bronzering (manchmal vergoldet), dessen Ende oft kegelförmig ist, eine dreikantige Bronzepfeilspitze mit Dorn, ein Eisenstreithammer charakteristisch. Es scheint aber auch der Bronzearmring, dessen Enden aufeinander laufen, typisch zu sein. Es sind ausser den Erwähnten noch einzelne charakteristischen Gegenstände

der Skythen zum vorschein gekommen, so z. B. ein Eisendolch mit Parierstange, die letztere ist einem Herzen gleich (von Gyöngyös) und ein Köcherornament in der Form eines umgedrehten Kreuzes aus dem 17. Grab von Csanytelek.

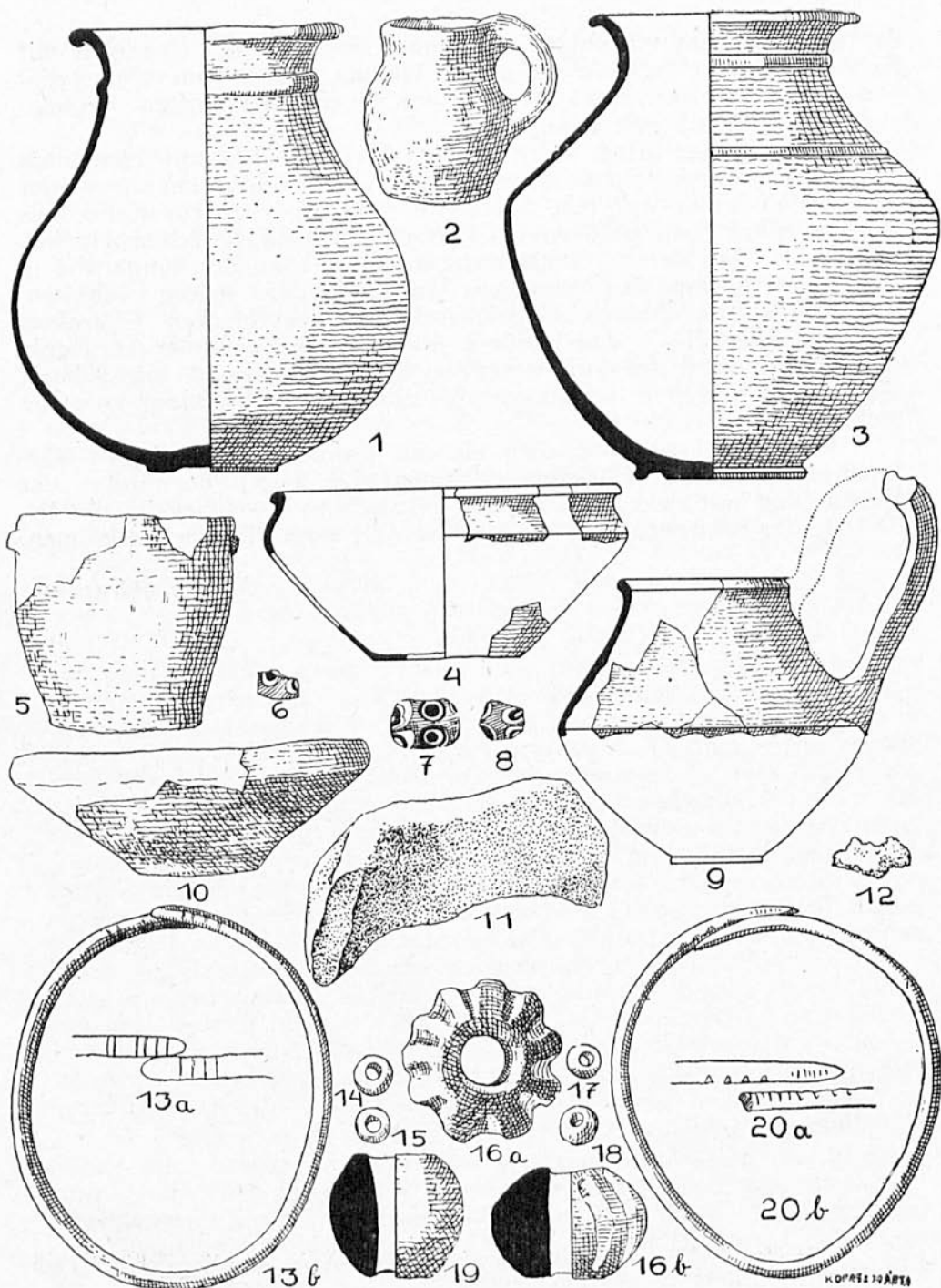
Die Anfänge dieser — in grossen Zügen — bekannt gemachten Denkmälergruppe, wie es einesteils aus dem Zusammenhang der Urnen von Villanovatypus, Schüsseln mit eingezogenem Rand, aus den mit freier Hand geformten Gefässen mit hochgezogenem Henkel, anderesteils aus der in jüngst umgegrenzte Denkmälergruppe, die in die Hallstattgruppe B, C eingeteilt wurde,⁸ reichen in die Früheisenzeit zurück. Die ältesten Gegenstände von skythischen Charakter sind aus dem VI—V. Jahrhundert vor Chr. Für das Ende der Denkmälergruppe sind die vorkommenden La Tène Formen massgebend, welche das Bestehen wenigstens bis zum IV. Jahrhundert vor Chr. rechtfertigen.

Endlich müssen wir noch die mit Kanneluren verzierten Gefässbruchstücke des 4. Grabes erwähnen (IX. 2—5.), die infolge der Verbindung mit dem Material von Füzesabony, welches in die IV. Periode der Bronzezeit gehört, in diese Zeit eingeteilt werden können.

Mihály Párducz.

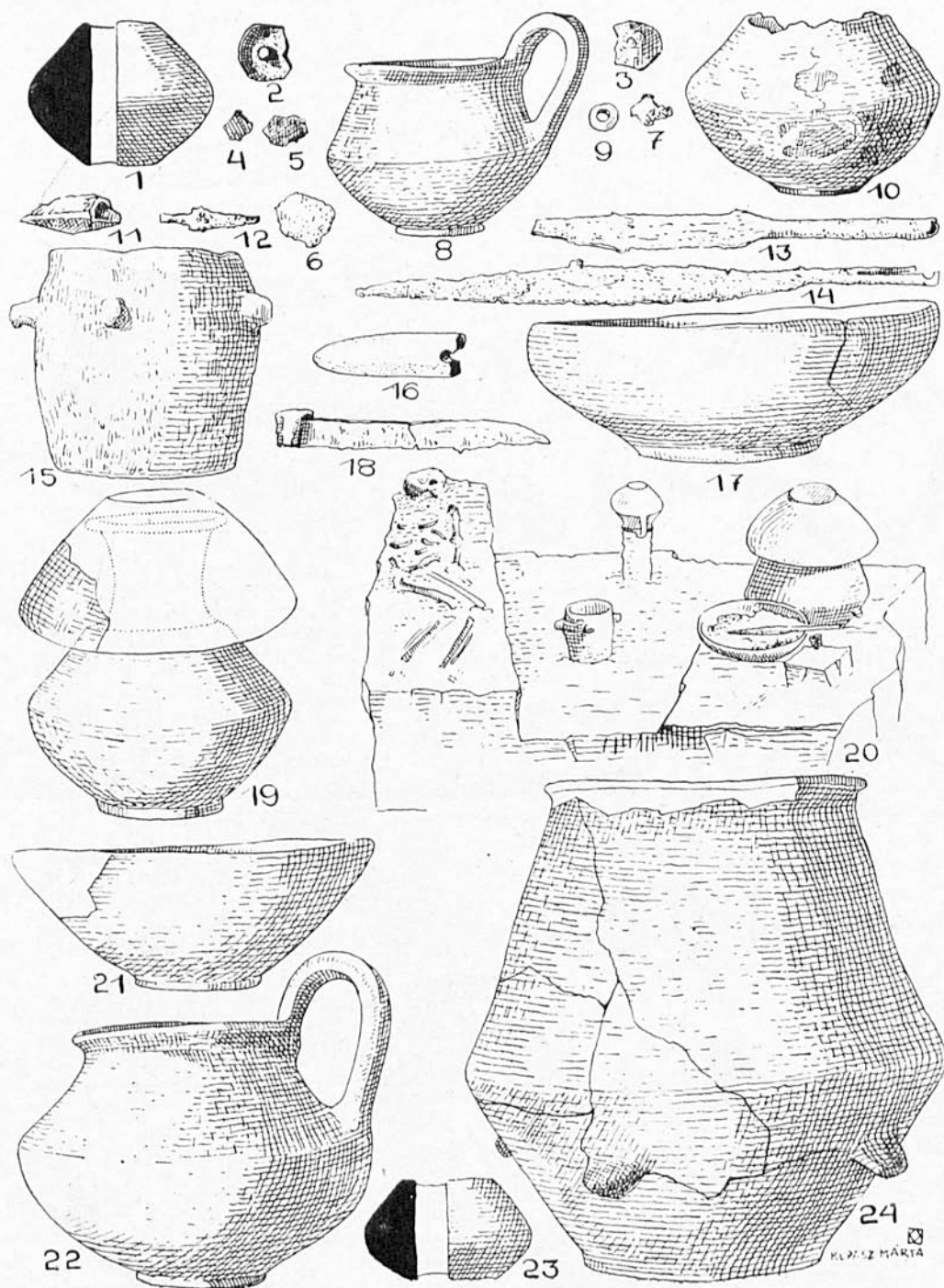
⁸ Sándor Gallus et Tibor Horváth, Un peuple cavalier préseythique en Hongrie. Dissertationes Pannonicae. Ser. II. 9. Budapest, 1939.

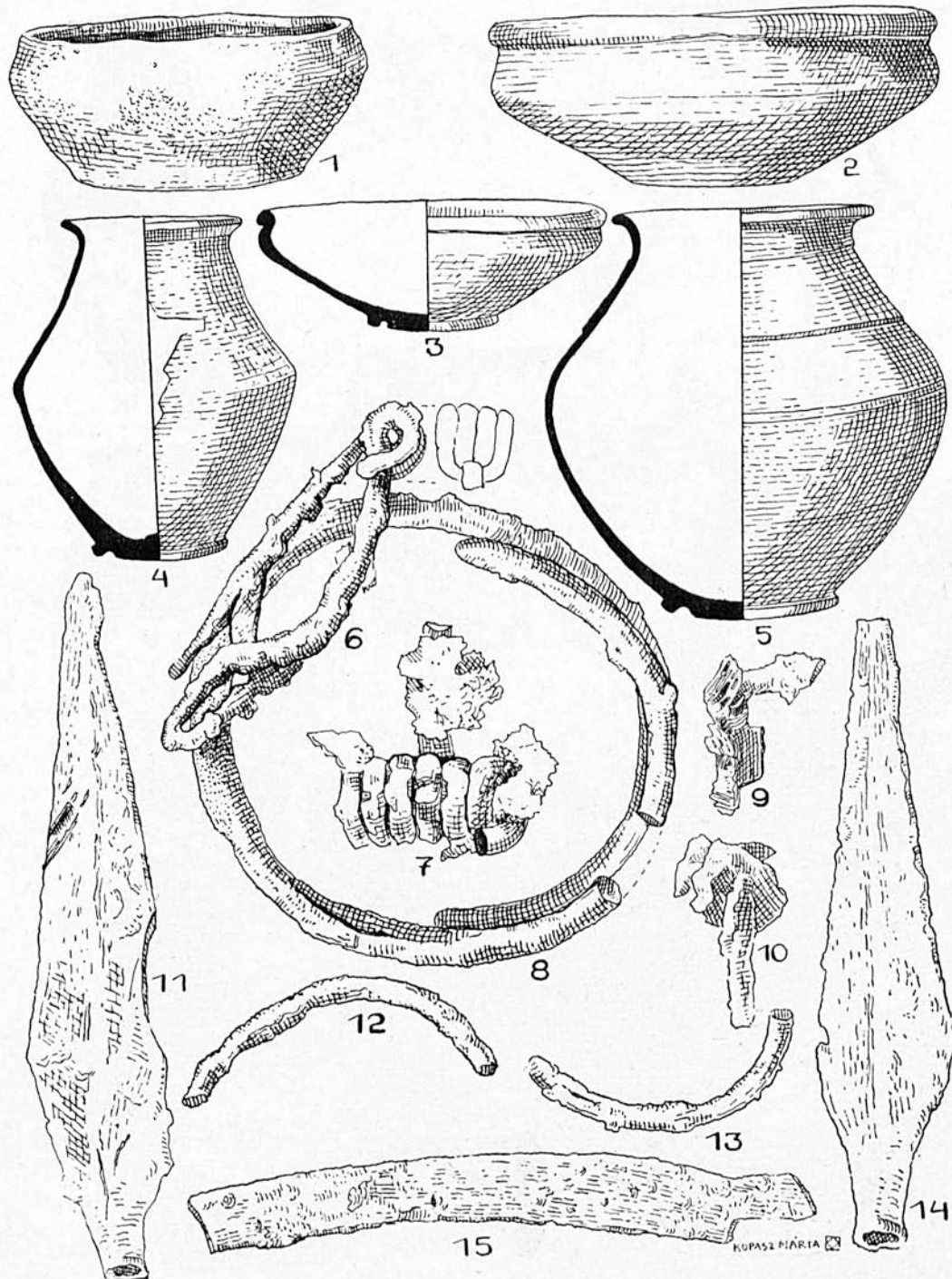
V.



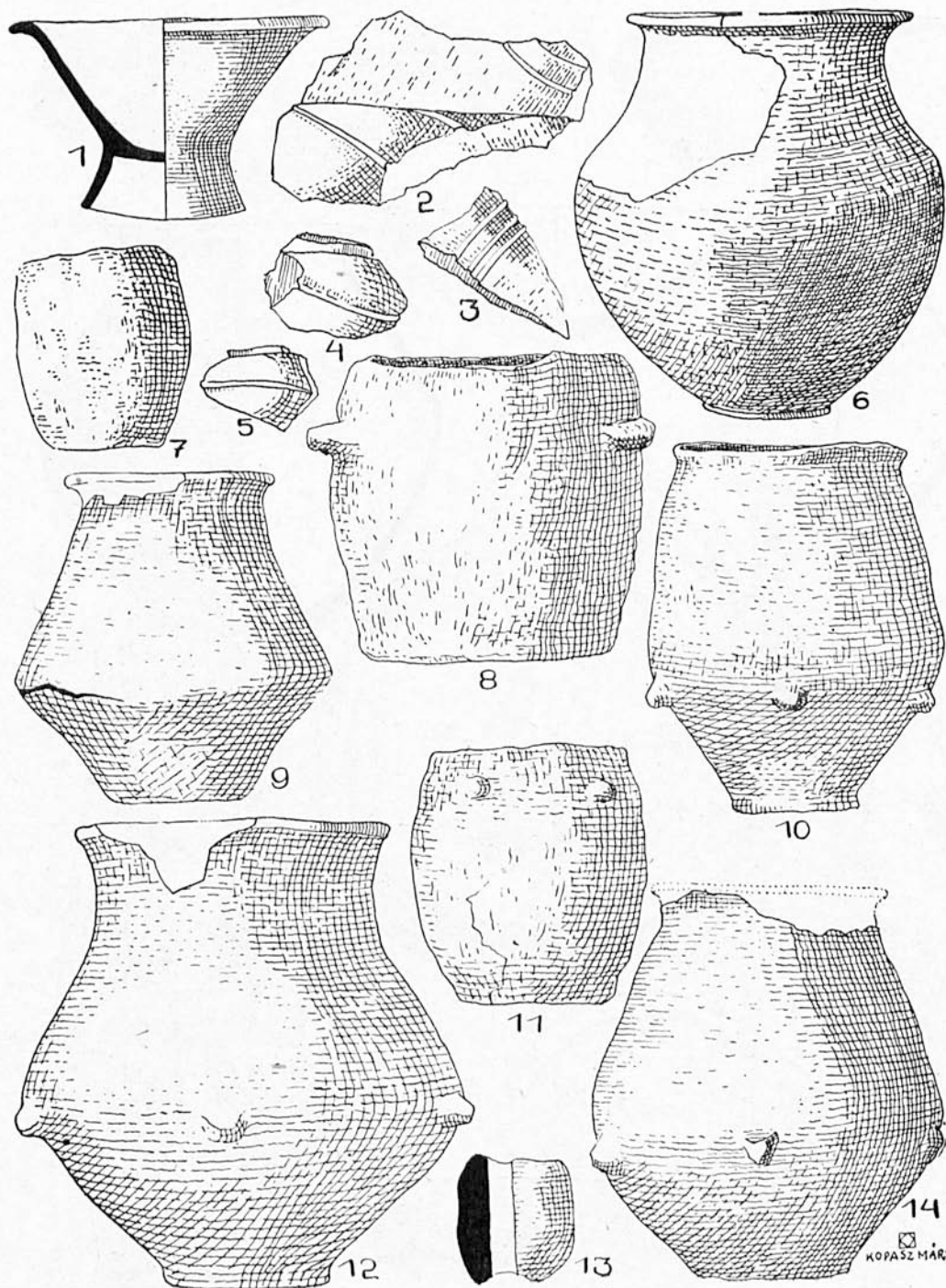


VII.

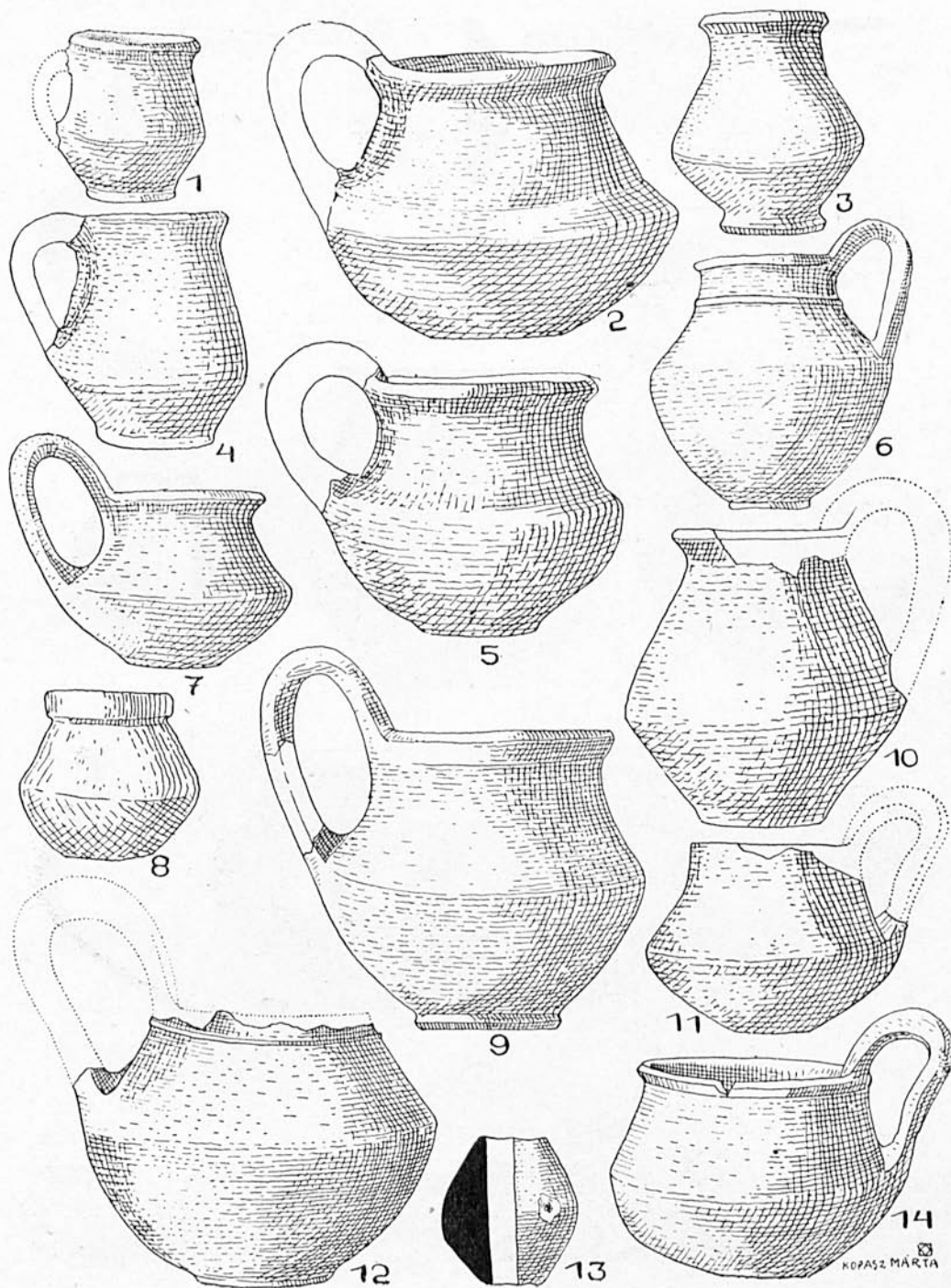




IX.

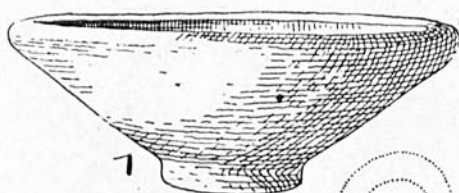


X.

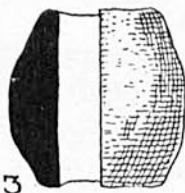


KOPASZ MÁRTA

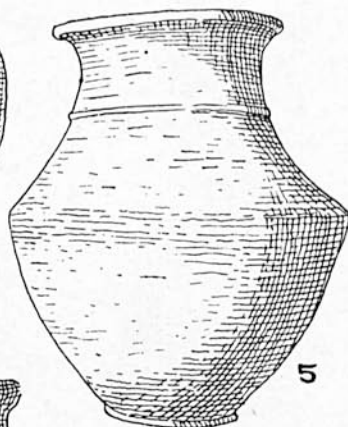
XI



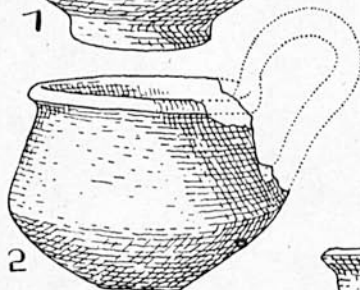
1



3



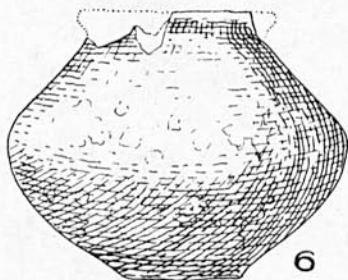
5



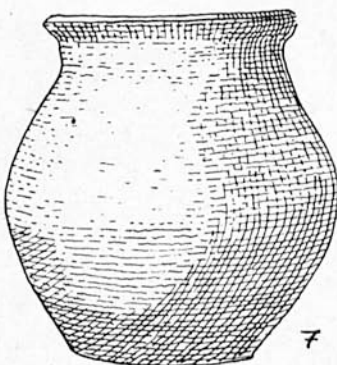
2



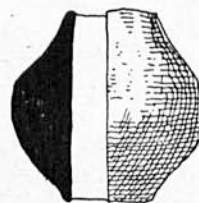
4



6



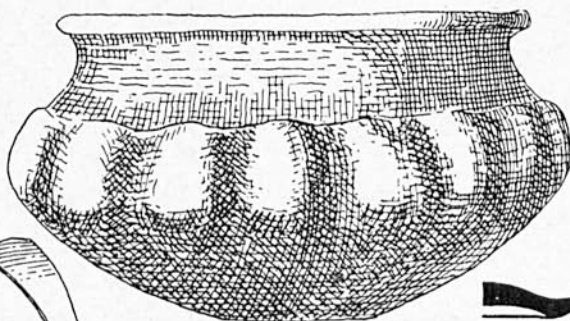
7



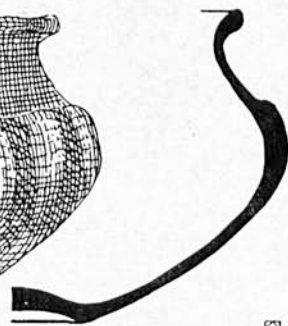
8



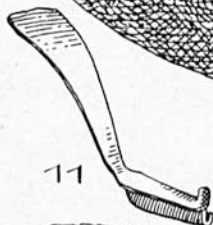
9



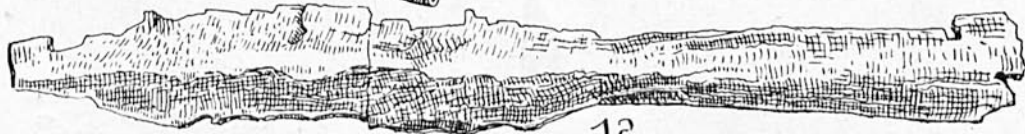
10a



10b



11



12

KOPASZ MARTA

